

Tierärztliche Umschau

Zeitschrift für alle Gebiete der Veterinärmedizin

Terra-Verlag · Postfach 12 22 · 7750 Konstanz

Aus der Kleintierpraxis Dr. med. vet. Ulrich Schlossarek, München

Gezielte Anwendung der makromolekularen Zytoplasmatischen Organotherapie in der Kleintierpraxis – 25jährige Erfahrungen

von Ulrich Schlossarek

Kurztitel: Zytoplasmatische Organotherapie in der Kleintierpraxis

Stichworte: Revitalisierung – Kleintierpraxis – Herzerkrankungen – Nierenerkrankungen – Harnwegssteine – Dermatosen – Leptospirose – Acanthosis nigricans – Mykosen – Zwischenzehenekzeme – Allergie – Panleukopenie – Tumore – Resistenzsteigerung – Enchondrosis intervertebralis – Arthrosis deformans – Therapie – Organhydrolysate

Zusammenfassung

Die makromolekulare Zytoplasmatische Therapie mit heterologen Zellfaktoren aus Tierfoeten und Jungtieren ist im Gegensatz zur Allopathie und Chemotherapie eine physiologische Behandlungsmethode. Diese wird nach immunologisch-allergologischen Prinzipien angewandt. Von den wichtigen Organarten stehen Einzel- und Kombinationspräparate zur Verfügung. Anhand von Kasuistik wird besonders über die Revitalisierung und Beeinflussung von Krankheitszuständen bei alten Hunden, Katzen und Vögeln berichtet und die prophylaktische Anwendung begründet.

Abstract

Cytoplasmic organ therapy in small animal practice

Macromolecular cytoplasmic therapy employing cellular components of foetuses and young animals represents a physiological alternative to allopathy and chemotherapy. Its application is based on immunological principles. Preparations of single organs or combinations of organs are

available from all major tissues. Revitalisation and therapeutic effects on diseases of old dogs, cats and birds are described. Prophylactic applications of this method are also included.

Die Suche nach biologischen Alternativen in der Therapie für die Kleintierpraxis brachte mich schon vor 28 Jahren mit der Frischzellentherapie nach Niehans in Berührung. Danach habe ich mich für alle Weiterentwicklungen interessiert und mich der Zytoplasmatischen Therapie (CT)* nach Theurer (1964 u. 1977) zugewandt. Diese ist eine makromolekulare dosierbare Organotherapie und hat nichts mehr mit der Zellulärtherapie zu tun. Nach meinen Erfahrungen über mehr als 2 Jahrzehnte ist die CT risikolos durchzuführen, optimal wirksam und von monatelang anhaltender Wirkung bzw. in vielen Fällen echt heilend. Viele akute, chronische und degenerative Erkrankungen, die bisher als nicht beeinflussbar galten, konnten günstig beeinflusst oder geheilt werden.

Die Angriffspunkte der Arzneimittel sind von Natur aus Rezeptoren für körpereigene Regulationsstoffe und Mediatoren des Stoffwechsels. Die CT verwendet Wirkfaktoren aus den verschiedenen, gesunden tierischen und fetalen Organen mit phylogenetisch bedingter Ähnlichkeit zu den Körperbestandteilen. Je nach Art der Erkrankung werden Präparate aus verschiedenen Organarten gleichzeitig oder nacheinander als Präparate aus Einzelorganen oder aus Organkombinationen für bestimmte Indikationen angewandt. Es handelt sich also um keine Panazee. Die vielseitigen Indikationen werden durch unterschiedliche Zusammenstellung der Wirkfaktoren nach somatisch ganzheitsmedizinischen Gesichtspunkten angewandt. Dabei geht man von der Voraussetzung aus, daß meist am Krankheitsgeschehen mehrere Organarten korrelativ beteiligt sind. Die Dosierung erfolgt bei der CT erstmals in der Organotherapie nach immunologisch-allergologischen Gesichtspunkten. Dafür stehen von jeder Präparatart verschiedene Verdünnungsstufen zu Verfügung: Trockensubstanzen bzw. -Pulver (Trs.) zu 15 mg /Amp., denen eine zweite Ampulle mit Lösungsmittel beigegeben ist. Die Suspension des Pulvers erfolgt unmittelbar vor der i.m.-Injektion; Dilutionen (Dil.) als direkt injizierbare wässrige Lösungen mit Adjuvantien in

*vitOrgan-Trockensubstanzen, -Dilutionen, -Lingual-Präparate, -Organsalben: Hersteller: vitOrgan Arzneimittel GmbH, 7302 Ostfildern 1 (Ruit)

2 ml Ampullen in Verdünnungen pg (10^{-12} g), ng (10^{-9} g) und µg (10^{-6} g) pro ml Lösungsmittel sowie Lingual-Präparate in Verdünnungsstufe 10^{-9} zur oralen Anwendung und Organsalben.

Ein spezielles Herstellungsverfahren, die Säuredampflyse im Vakuum bei Raumtemperatur, verbessert die Löslichkeit der Zellinhaltsstoffe, verringert ihre Artspezifität und führt zu Sterilität, auch bezüglich von Viren. Das Lyseverfahren ist Voraussetzung für die Herstellung der Dilutionen, Lingual-Präparate und Organsalben. Die beiden ersteren sind auf Molekulargewichte unter 1 Mio. Dalton eingeeengt. Das Lyseverfahren steigert die biologische Wirksamkeit. Dies konnte an Zellkulturen und Tierversuchen nachgewiesen werden. Auch liegen umfangreiche Grundlagenversuche und Doppelblindstudien aus der Human- und Veterinärmedizin bei natürlichen Erkrankungen vor.

Die Revitalisierung von Hunden und Katzen bei Zeichen eines Altersabbaus und bei hepato-renalem Syndrom, insbesondere bei Schäferhunden, waren die ersten Indikationen, die ich in meiner Kleintierpraxis behandelte. Mehr als die Hälfte der alten, eines natürlichen Todes verstorbenen Schäferhunde zeigen Leber- und Nierenveränderungen. Deshalb injizierte ich alten Tieren je 1 Amp. Trs. aus fetaler Plazenta (Nr. 15) und nach 2–3 Tagen 1 Amp. Trs. einer Organkombination gegen Kreislauf-, Leber- und Nierenerkrankungen (Nr. 63) aus Niere, Leber, Herzmuskel, Aorta, fetalen Gefäßen, Blasenschleimhaut, Plazenta, Milz, Pankreas, Nebenniere, Schilddrüse und Zwischenhirn. Die Reaktion auf diese Therapie ist fast immer die gleiche: Je nach Grad und Schwere der Organschädigung erscheinen die Hunde spätestens nach 3–4 Wochen sichtbar revitalisiert. Das anfangs stumpfe und struppige Haarkleid wird wieder glänzend, die vorher trotz guten Appetits abgemagerten Hunde nehmen wieder an Gewicht zu, zeigen reges Interesse an der Umwelt und wollen wieder spazieren geführt werden, wobei sie ein Temperament und einen Spieltrieb entwickeln wie schon jahrelang nicht mehr.

Laboruntersuchungen ergaben, daß ohne andere Medikation, außer den besprochenen zwei Injektionen von suspendierten Trockensubstanzen, der Rest-N bei diesen Hunden, in einigen Fällen sogar von ca. 140 mg % vor der Behandlung auf ca. 64 mg % nach dieser Therapie, ständig abgesunken ist. Dies wurde klinisch durch parallel zu mir durchgeführte Untersuchungen in der veterinärmedizinischen Tierklinik der Universität München bestätigt.

Myodegeneratio cordis

Diese Tiere schnaufen bei Hitze und bei geringster Bewegung besonders stark und können infolgedessen über keine längere Zeitspanne mehr ausgeführt werden. In solchen Fällen injiziere ich Trockensubstanz Herz (Nr. 6) anstatt Plazenta (Nr. 15) und das erwähnte Kombinationspräparat Nr. 63. Die Hunde verlieren nach einiger Zeit bei der Bewegung ihre Atemnot und können wieder längere Strecken spazieren geführt werden. Diese augenscheinlichen Erfolge kann man m. E. nur erzielen, wenn man das im Abbau befindliche Organ oder den betreffenden Organkomplex direkt angeht. Einen überzeugenden Fall in dieser Richtung möchte ich beschreiben:

Ein 13 Jahre alter Schnauzer-Mischling wird mit folgendem Bericht vorgestellt:

Seit Monaten hört der Hund sehr schlecht, schläft sehr viel und ist allgemein interesselos geworden.

Ich injiziere 1 Amp. Trs. Nr. 11 (Gehirnrinde mit Großhirn). Die Besitzerin berichtet, daß der Hund nach etwa 2 Wochen sehr munter geworden sei, die Treppen wieder rauf und runter rase wie früher in seinen besten Jahren. Er schnaufe jedoch erheblich dabei. EKG-Befund: herdförmige Myokardveränderungen. Ich injiziere 3 Wochen nach der Erstbehandlung mit Trs. Nr. 11 eine Ampulle Trs. Nr. 6 (Herzmuskel), wodurch nach etwa 3 Wochen der Hund das Symptom des übermäßigen Schnaufens verlor. Die Besitzerin berichtete, daß seit diesen 2 Injektionen das Tier wieder ein jugendliches Aussehen bekommen hätte und allgemein viel widerstandsfähiger geworden wäre. Auch bei seinen Temperamentsausbrüchen schnaufe er nicht mehr verstärkt. Dieses gute Befinden hielt ohne jegliche weitere Therapie über 1 Jahr an. Danach verlor ich den Hund aus den Augen. Interessant ist, daß man gerade bei der Herztherapie am besten beurteilen kann, wie lange eine einzige Trockensubstanzbehandlung beim Tier anhält. Selbst bei schwersten und akuten Herzinsuffizienzen überrascht mich immer wieder diese eindurcksvolle Wirkung.

Besonders bei Pudeln ist es wichtig, im Alter das Herz zu stabilisieren, da diese Rasse bis zum letzten Atemzug verspielt bleibt und infolgedessen das bereits geschädigte Herz überstrapaziert. Dies führt oft zum vorzeitigen Tod. Hierzu folgender Fall:

Ein verzweifelter Tierbesitzer bittet mich früh gegen 7 Uhr um Hilfe. Sein 11 1/2 Jahre alter Mittelpudel sei nach einem Bronchitisanfall zusammengebrochen. Vorher sei das Tier

beim Spielen und nach wenigen Metern schneller Bewegung wiederholt umgefallen. Hier applizierte ich Organ-dilutionen vom Herz (Dil. Nr. 6) und vom Gehirn (Dil. Nr. 11). Vor der Behandlung wurde ein EKG aufgenommen. 4 Tage nach Erstbehandlung injizierte ich mit Vorbehalt, da der Herzbefund beängstigend war, Trockensubstanz Herz. Schon wenige Tage nachher wurde der Hund wieder auffällig munter. Die Absenzen mit gelegentlichem Umfallen verschwinden innerhalb von 4 Wochen.

Nach 3 1/2 Monaten wurde der Hund wieder vorgestellt. Herz- und Allgemeinbefinden waren vorzüglich. Das Kontroll-EKG ergab im Vergleich mit dem vor der CT abgenommenen:

1. die Ventrikelhypertrophie ist nicht mehr nachweisbar
2. Erregungsrückbildungsstörung ist kaum mehr nachweisbar
3. Myokardhypoxämie ist nicht mehr vorhanden (T-Zacke fast normal – vorher vergrößert
ST-Strecke nicht mehr über 0,2 m/v gehoben oder gesenkt)

Ein Jahr lang zeigte der Pudel keine Herzsymptomatik mehr. Interessant ist, daß diese Wirkung 1 bis 1 1/2 Jahre anhielt. Bei vielen Hunden, die von Jugend an, besonders aber dann im Alter, in gewissen Abständen mit der CT behandelt werden, hält die Wirkung länger an. Der Wirkungsabstand und die Wirkungsintensität wird im Laufe der Jahre des Altersabbaus bezüglich des zu revitalisierenden Herzens immer kürzer. Bei Hunden, die lange Zeit vor der Herz-CT digitalisiert oder strophanthinisiert waren, kann man etwa 4 Wochen nach der Injektion der Trs. Nr. 6 beruhigt Digitalis oder Strophanthin absetzen. Dies wurde auch von anderer Seite berichtet (Kraft, 1972 u. 1979). Während die hepato-renale bzw. zerebrale Kombinationsbehandlung erst nach etwa 3 bis 4 Wochen erkennbare Wirkungen zeigt, können diese bei der Herzbehandlung schon nach wenigen Tagen eintreten.

Bei Hunden lassen sich Herzkrankheiten jeglicher Genese feststellen, auffälligerweise aber nicht bei Katzen. Bei an Altersschwäche gestorbenen Hunden werden bei der Sektion häufig Schwielen bzw. Narben, ähnlich wie beim menschlichen Herzinfarkt nachgewiesen. Bei Katzen dagegen zeigen sich keine hervorstechenden Befunde.

Wird ein Tier – Hund oder Katze – vorgestellt, das sich im Altersabbau befindet, jedoch keine manifesten speziellen Organerkrankungen zeigt, injiziere ich bei männlichen

Hunden 1 OP Trockensubstanz Prostata (Nr. 35) und bei Katern eine halbe Dosis. Erstaunlich ist die allgemein belebende und virilisierende Wirkung schon nach 2–3 Wochen. Ich erinnere mich dabei besonders an einen 14 Jahre alten Kleinpudel, der Zeit seines Lebens seine alleinstehende Besitzerin häufig biß. Dieser früher so lebenslustige Hund wurde apathisch, wollte nicht mehr spaziergehen und baute auch im Allgemeinzustand stark ab. 4 Wochen nach der Prostatamedikation berichtete die Hundebesitzerin erfreut, »daß die frühere Beißsucht wieder vorhanden sei«. Bei weiblichen Tieren, die sich im Altersabbau befinden, aber keine spezifischen Organerkrankungen zeigen, hat sich Trockensubstanz maternaler Anteil der Plazenta (Nr. 70) bewährt. Diese gilt als Gleitschiene für andere Organpräparate. Die allgemein roborierende, tonisierende und peripher durchblutungsfördernde Wirkung des maternalen Anteils der Plazenta auf den gesamten Organismus kann ich wie folgt demonstrieren:

Ein sehr fatter, 12 kg schwerer, roter 7 $\frac{1}{2}$ jähriger Langhaardackel, der 2 $\frac{1}{2}$ Jahre zuvor an Mammatumoren und Blasensteinen operiert und 1 $\frac{1}{2}$ Jahre zuvor mit totaler schlaffer Dackellähme geheilt worden war, zeigte Inappetenz, hochgradige Leberschwellung, totale Darm- und Blasenatonie, so daß er den Urin unter sich ließ und totale Erschlaffung der Bauchmuskulatur. Wochenlange Behandlung mit den dabei üblichen Medikamenten brachte keinerlei Besserung. Als ultima ratio injizierte ich dem Hund Trockensubstanz maternaler Anteil der Plazenta. 2 Monate hörte ich daraufhin nichts. Erst später erklärte der Hundebesitzer, daß er einen Besuch nicht für notwendig erachtet hätte, weil der Hund wenige Tage nach der Injektion wieder vollkommen in Ordnung gewesen wäre – und das ohne weitere Medikation. Erwähnt sei auch, daß die alten revitalisierten Tiere *lebensgefährliche Erkrankungen*, die bei anderen Tieren in diesem Zustand sicher zum Tode führen würden, unwahrscheinlich gut vertragen. Auch dafür ein eindruckvolles Beispiel: Bei einem 17 Jahre alten Spitz gelang es, unter dem Schutz der Altersrevitalisierung eine Pyometra durch Ovariohysterectomie erfolgreich zu beseitigen. Der Hund lebte danach noch 1 $\frac{1}{2}$ Jahre und wurde 18 $\frac{1}{2}$ Jahre alt.

Die prophylaktische Anwendung der CT

halte ich für besonders zukunftsträchtig um einen evtl. Abbau aufzuhalten und einer chronischen, irreparablen Schädigung vorzubeugen. Bei beginnenden Insuffizienzerscheinungen eines Organs oder von Organsystemen kann man

physiologisch auf die betreffenden Zellgewebe einwirken. Bewährt hat sich die prophylaktische Anwendung in der Tumorthherapie einige Zeit vor einer beabsichtigten Operation, um das Operationsrisiko zu verringern und einer evtl. Metastasierung vorzubeugen.

Von Außenstehenden wird oft die Frage gestellt, ob durch die Revitalisierung nicht die Gefahr besteht, daß unerkannte, ruhende Tumoren dadurch aktiviert werden können. Dazu meine Erfahrungen:

Inaktive, ruhende Tumoren werden durch die Revitalisierung mit der CT nicht aktiviert. Ganz im Gegenteil bin ich davon überzeugt, daß durch die Altersrevitalisierung die im Abbau befindlichen Gewebe wieder besser durchblutet werden und dadurch an Widerstandsfähigkeit gewinnen. Der revitalisierte Organismus wird in die Lage versetzt, mit dem Fremdkörper, dem Tumor, besser fertig zu werden. Ich glaube, dies an einem umfangreichen Behandlungsmaterial festgestellt zu haben. Auch wurde die präventive Wirkung in der Onkologie von verschiedenen Autoren (u. a. P. G. Munder, 1980) nachgewiesen. An Zellkulturen konnte nur der Stoffwechsel von Normalzellen, nicht aber derjenige von heteroploiden oder Tumorzellen stimuliert werden (Letnansky, 1980; Paffenholz, u. Theurer, 1978). Die Sauerstoffutilisation ließ sich in Normal- und Tumorzellen verbessern (K. Letnansky, 1980; Rüsse u. Kraft, 1979).

Die Onkologie ist ein heißes Eisen. Trotzdem verpflichtet sie dazu, Erfahrungen mitzuteilen. Die Chemotherapie mit Zytostatika zeigt nur am Anfang der Erkrankung Erfolge. Sie führt dann aber zu einer Blockierung der Abwehrmechanismen durch Schädigung verschiedener Organe z. B. des Knochenmarks. In der Humanmedizin steht die chirurgische Intervention und die Strahlentherapie unumgänglich vor der Chemotherapie. Die geschädigten Organe können dann mit Hilfe der CT wieder stimuliert und funktionstüchtig werden. Hierzu folgender Fall:

Bei einem 11 $\frac{1}{2}$ Jahre alten Wellensittich wurde am äußeren Oberschenkel ein etwa erbsgroßer Tumor exstirpiert. Es war bereits die dritte Tumorsektion an diesem Vogel in den letzten 5 Jahren. Bald nach der Operation rezidierte der Tumor an der gleichen Stelle und es entwickelte sich zusätzlich daneben ein weiterer Tumor. 5 Wochen nach der letzten Operation wurden beide Tumoren chirurgisch entfernt. Histologischer Untersuchungsbefund: Entdifferenziertes Karzinom.

Kurz nach der Operation hob der Wellensittich als Zeichen

der Schmerzäußerung wieder den linken Flügel an der betroffenen Oberschenkelseite. Fliegen war schon seit Jahren nicht mehr möglich. Das Allgemeinbefinden war erheblich gestört. Der Besitzer entschloß sich, den Wellensittich einschläfern zu lassen. Ich wagte jedoch den Versuch, den neu entstehenden Tumor im Abstand von 2 Tagen innerhalb einer Woche mit Erwachsenendosis von 2 ml eines zur Tumortherapie in der Humanmedizin verwendeten Kombinationspräparates in Form von Dilutionen bei dem etwa 40 Gramm schweren Vögelchen zu injizieren. Schon nach der 3. Injektion, also nach 4 Tagen, war eine erhebliche Verkleinerung der beiden Tumoren festzustellen. Nach etwa 6 Tagen war nur noch ein kleiner Resttumor zurückgeblieben. Der Vogel begann wieder zu fliegen wie nie zuvor in den letzten Jahren, war erheblich vitaler geworden und fraß unentwegt. Die günstige Wirkungsphase auf die Tumoren hielt allerdings nur kurze Zeit an, da sich der Vogel schon stark im Altersabbau befand.

Vor vielen Jahren sind aus der Humanmedizin Kinderärzte an mich herangetreten, einmal zu versuchen, ob die CT in Form der *Dilutionen oral wirksam* sei. Dies würde die Therapie in der Kinderpraxis sehr vereinfachen. So gab ich Kanaries und Wellensittichen oral einige Tropfen Verdünnungen von Dil. 10^{-6} Leber, die sonst nur zur Injektion verwendet werden. Die Wirkung war, daß die Vögel verendeten. Zum Glück hatte ich aber die therapeutisch verträgliche orale Dosis bald gefunden, umso dankbarer sind mir heute die Vogelbesitzer, die diese oral applizierten Verdünnungen seitdem nur noch als »Wundertropfen« bezeichnen.

Bei den verschiedenen Tierarten ist im Verhältnis zum Menschen der Turnover des Stoffwechsels erheblich erhöht. Solche Tiere reagieren erheblich schneller und sichtbarer als der Mensch.

Akute, fieberhafte Erkrankungen

z. B. eine gefährliche Pneumonie oder Pyometra, auch Virusinfektionen können mit CT-Dilutionen in Verbindung mit einer allopathischen Therapie erheblich schneller heilen, ohne daß es zur befürchteten Krise kommt. So kann man z. B. die bakterio-statische bzw. bakterizide Wirkung verschiedener Medikamente mit der regenerierenden Wirkung auf das erkrankte Organ lenken. Besonders wichtig und eindrucksvoll kann dies beim alten Organismus sein. Ich scheute mich aber auch nicht, bei langwierigen, fieberhaften und schmerzhaften Erkrankungen bei Hunden und Kat-

zen Trockensubstanzen anzuwenden und war überrascht über den durchschlagenden Erfolg. Besonders bei der *chronischen Panleukopenie der Katze* kann man mit Trockensubstanz Leber, Schleimhaut und Knochenmark das Blutbild erheblich verbessern und die Tiere oft retten. Gleiches gilt für die immer wieder *rezidivierende Leptospirose der Hunde*.

Vor etwa 18 Jahren hatten wir in München einen derartigen Seuchenzug, daß 60% der Hunde z. T. latent an Leptospirose erkrankt waren. Ich selbst wurde infiziert und litt $1\frac{1}{2}$ Jahre daran. Damals gelang es mir, bei Hunden, die lange Zeit nach den dort üblichen Methoden erfolglos vorbehandelt waren, den chronischen, seit Jahren bestehenden, Leptospirosetiter mit 2 Injektionen einer Organkombination aus Thymus, Nebennieren, Nebenschilddrüse, Lymphknoten, Leber, Niere, Pankreas, Milz, fetale Gefäße, Nabelstrang, Hypophyse, Zwischenhirn, Schleimhautmischung, Haut und Knochenmark, der Trs. Nr. 65 und Trs. Nr. 55, für immer zu beseitigen. Die Tiere erkrankten auch nicht mehr an neuerlichen Schüben

Immer wieder ist es frappierend, lange Zeit erfolglos vorbehandelte Tiere mit 1 oder 2 Trockensubstanzinjektionen in kurzer Zeit zur Heilung zu bringen, so z. B. die *Acanthosis nigricans*, die mit einer, höchstens zwei Trockensubstanzinjektionen von Trs. Nr. 73 (materne Plazenta, Thymus, Nabelschnur) und Trs. Nr. 5 (Haut) für lange Zeit zu beherrschen ist.

Erwähnen möchte ich auch die *Urolithiasis* bei nieder gebauten Hunderassen. Besonders Dackel werden davon häufig befallen. So kann man diese Hunde, die an Blasen- oder Harnröhrensteinen einmal oder mehrfach operiert wurden, vor weiteren Operationen bewahren. Eine Injektion von Blaseschleimhaut (Trs. Nr. 34) zwecks Tonisierung der Blase und eine Injektion der Trs. Kombination Nr. 61 (Leber, Pankreas, Thymus, Milz, Herz, Niere, Aorta, Nebenniere, Darmschleimhäute, Amnion, Testes, Schilddrüse, Zwischenhirn) führt meist für lange Zeit, nicht für immer zum Erfolg. Handelt es sich dabei um nicht zu große, abgerundete, nicht scharfkantige Steine, kann man erleben, daß allein schon auf eine Trockensubstanzinjektion Nr. 34 (Blaseschleimhaut) Hunde ihre Steine verlieren.

Ein weiteres, großes Indikationsgebiet sind die chronischen, in den Hitzemonaten oft *rezidivierenden Mykosen*. Diese werden durch Trs. Nr. 5 überzeugend beeinflusst. Es sei auch auf die häufig auftretenden *Hauterkrankungen der*

Hunde auf allergischer Basis hingewiesen. Bei den chronischen Dermatosen, bei denen immer wieder ein allergischer, oft unbekannter Reiz die Hauterkrankungen auslöst, wobei auch das Ohr miteinzubeziehen ist, kann man oft mit dem Kombinationspräparat, der Trs. Nr. 65 und mit Trs. Nr. 5 (Haut) den eigentlichen Durchbruch zur Heilung für lange Zeit erreichen. Zwischenzehenezeme und chronisch verdickte Gehörgänge, die bei Hunden jahrelang bestanden, konnten mit dieser Behandlung entscheidend gut beeinflusst werden. Die Wirkung ist durch Resistenzsteigerung der Haut zu erklären und hält oft 1 bis 1 1/2 Jahre an.

Die *Enchondrosis intervertebralis*, die sog. Dackellähme, ist ein weiteres großes Indikationsgebiet. Diese Erkrankung mit ihren Spätschäden bietet einen Schwerpunkt für die CT. Selbst im akuten Stadium der schlaffen oder spastischen Lähmung injiziere ich Trs. Nr. 96 (Organkombination aus fetaler und jugendlicher Muskulatur, Herzmuskel, Thymus und Rückenmark), selbstverständlich in Verbindung mit der üblichen antirheumatischen und antiphlogistischen Therapie. Je nach Befund und Bedarf verwende ich später Trockensubstanz Nr. 68 (Organkombination aus Thymus, Hypophyse, Zwischenhirn, Rückenmark, Nebenniere, jugendlichem Hoden, Leber, Pankreas, Muskulatur, Wirbelsäule, fetale Gelenke, Zwischenwirbelsäule, Niere und Plazenta). Mit Hilfe dieser Behandlung kann man in den meisten Fällen die Parese beseitigen und eine totale Lähmung, eine Paralyse, verhindern.

Zu diesem Formenkreis wäre u. a. auch die *Arthrosis deformans* der älteren Schäferhunde zu rechnen. Diese ist häufig eine Folgeerscheinung einer angeborenen Dysplasie. In diesen Fällen injiziere ich Trs. Nr. 15 (totale Plazenta) zur besseren peripheren Durchblutung und etwa nach 14 Tagen Trs. Nr. 43 (Gelenkkapsel, Knorpel und Synovia), um die Gelenkschwäche zu beseitigen und den Gelenkabbau aufzuhalten. Sofern Beschwerden oder Veränderungen von der Wirbelsäule ausgehend, vorhanden sind, appliziere ich zusätzlich Trs. Nr. 68 (s. o.). Bei diesen degenerativen Erkrankungen der Hunde gibt es keine bessere, unschädlichere Therapie.

Über weitere Erfahrungen berichten Ronneberger (1962), Schlossarek (1963), Heuer (1974 u. 1980), Wigge (1975), Barthold (1980), Dreier (1980) und Eicher (1980).

Diese Ausführungen über die Zytoplasmatische Therapie sollen ein Denkanstoß für diejenigen sein, die neue, physiologische Wege in der Medizin suchen und die sich selbst Gedanken über eine Verbesserung der therapeutischen

Möglichkeiten machen. Unendlich vieles steckt in dieser Therapie. Manches können wir z. Zt. nur erahnen. Jedem, der sich mit dieser Therapie beschäftigt, erscheint die Voraussage aber berechtigt, daß diese makromolekulare Organ- und Immuntherapie einen entscheidenden Platz in der Zukunftsmedizin einnehmen wird.

Schrifttum

1. Barthold, S. (1980): Weitere Erfahrungen in der Kleintierpraxis mit der Zytoplasmatischen Therapie. EHK 3, 248–249.
2. Dreier, K. (1980): Behandlung von Haarkleidveränderungen mit der Gegensensibilisierung und zytoplasmatischen Präparaten. EHK 3, 242.
3. Eicher, E. (1980): Einbeziehung der Zytoplasmatischen Therapie in eine allopathisch ausgerichtete Kleintierpraxis mit überwiegend geriatrischem Patientengut. EHK 3, 244–248.
4. Heuer, R. (1974 u. 1980): Fälle aus der Kleintierpraxis. EHK 3/1980, 249; Kleintierpraxis 2/1974, 59–60.
5. Kraft, H. (1972 u. 1979): Tierexperimentelle Untersuchungen über die therapeutische Wirkung zytoplasmatischer Substanzen. EHK 6/1972, 165–172; 2/1979, 116–117.
6. Letnansky, K. (1980): Die Regulation der Zellproliferation in normalen und maligne entarteten Zellen. EHK 3, 202–203.
7. Munder, P. (1980): Induktion einer Immunantwort in tumortragenden Mäusen mit heterologen fetalen Antigenen. EHK 3, 201–202.
8. Paffenholz, V., Theurer, K. (1978): Einfluß von makromolekularen Organsubstanzen auf menschliche Zellen in vitro. I. Diploide Kulturen; II. Tumorzellkulturen. Der Kassenarzt H 27; H 19, 1876–1887.
9. Ronneberger, H. (1962): Behandlung von Alterskrankheiten beim Hund mit zytoplasmatischen Substanzen. Tierärztl. Umschau 17, 428.
10. Rüsse, M. und Kraft, H. (1979): Unterschiede der Zellulärtherapie (Frisch- und Trockenzellen) gegenüber der makromolekularen Zytoplasmatischen Therapie. Der Praktische Tierarzt 60.
11. Schlossarek, U. (1963): Zytoplasmatische Therapie akuter und chronischer Erkrankungen bei Hunden und Katzen. Berl. Münch. Tierärztl. Wschr. 76, 169–172.
12. Theurer, K. (1964 u. 1977): Die Zytoplasmatische Therapie. Kleintierpraxis 4/1964, 113–115; Leitfaden: vitOrgan Arzneimittel GmbH D-7302 Ostfildern 1 (Ruit); Organotherapeutische Adjuvantien in der immunologischen Krebsprophylaxe und -Therapie. Krebsgeschehen 4/1977, 85–89.
13. Wigge, B. (1975): Untersuchungen über die Wirkung organspezifischer Substanzen auf die Spätfolgen der im Experiment geschädigten Leber von Albino-Ratten. Kleintierpraxis 4, 131–136.

Anschrift des Verfassers: Dr. U. Schlossarek, Rathochstraße 47, D-8000 München 60.

vitOrgan-Arzneimittel
zur individuellen
Organotherapie

Biologische Perspektiven in der Therapie

Erste Organotherapie nach
immunologischen
und molekularbiologischen
Grundsätzen

REVITORGAN[®]

- Trockensubstanzen
- Dilutionen in 3 verschiedenen Konzentrationsstufen
- Dilutionen „N“ mit Arzneimittelzusätzen
- Lingualpräparate
(Kontrolle der biologischen Wirksamkeit an humanen Zellkulturen)



vitOrgan
Arzneimittel

7302 Ostfildern 1 (Ruit),
Telefon: 07 11/41 29 97/98